

Sonnwendgruss

Autor(en): **E. Br.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **1 (1922)**

Heft 10

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 5. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:
J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern
Postcheckkonto VII 1633



Ständige Mitarbeiter:

Friß Bader, Zürich - Frau E. Fisdler, Aarau - Prof. Dr. A. Forel, Yverne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon
H. Missbach, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert Seidel, Privatdozent, Zürich - Prof. Dr. Ferd. Vetter, Stein a. Rh.
Prof. Dr. J. Verweyen, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne



Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der
F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.-
(für Mitglieder Fr. 1.50)

Insertionspreis:
Die Millimeterzeile oder deren
Raum 8 Rp.

Über jedem Neste baut der Himmel Paläste:
Wolkenburgen in Sonnenglut,
Es ist kein Fleck zu arm auf Erden,
Auf ihm ein Mann und Held zu werden.
Du junge Seele, fasse Mut!

J. V. Widmann.

Sonnwendgruß

euch, Freunden allen nah und fern, euch Hoffenden auf ein größeres, edleres, freieres Zeitalter, euch Schaffenden und Wirkenden am Baue des Menschentums.

Gruß euch, hoffnungshellen, zukunftsrohen Gruß, ob auch heute die Nacht des Irrtums noch dicht in den Tälern liegt und noch hoch an den Bergen hinanreicht, und ob auch die geistige Müdigkeit schwerer auf dem heutigen Geschlechte lastet als je —:

Die Menschheitsbefreiung ist ein ungeheuer großes Werk, das nicht von einem Tag auf den andern, nicht von einem Jahrhundert auf das andere vollbracht wird; langsam, unsichtbar dem Auge eines Geschlechtes, schreitet die Entwicklung vorwärts.

Jahrtausende umspannen muß der forschende Blick, um die Umwandlung körperlicher Lebensformen zu feiner organisierten Gebilden wahrnehmen zu können. Denselben langsamen Schritt geht die geistige und sittliche Entwicklung. Auch sie ist an bestimmte Voraussetzungen gebunden.

Ist es denn nicht eitle Mühe, ein höheres geistiges Leben, eine edlere Sittlichkeit, ein reineres Menschentum herbeiführen zu wollen? Müssen wir nicht einfach warten, bis die «Entwicklung» dies alles hervorgebracht hat?

Das anzunehmen wäre ein schlimmer Irrtum. Wie jede Kraft durch den Gebrauch tüchtiger wird, wie durch fortwährende Einwirkung von Geschlecht auf Geschlecht im Verlauf der Jahrhunderte das mystische Denken, der Jenseitsglaube, die Lohn-Strafe-Moral, die Unselbständigkeit im Denken und die Furcht vor dem Denken bei den Religiösen durch die Vererbung beinahe allgemein Anlage geworden ist, so gilt es nun, durch unablässige Betätigung der Denkkraft und durch zielbewußte Einwirkung auf das Gefühlsleben von neuen Erkenntnissen aus das Neue, Bessere, Würdigere im Menschendasein zu schaffen. Nicht sind wir einem blind waltenden Schicksal unterworfen, noch lenkt ein wissender Weltgeist unsere Geschicke. Wir selber sind unser Schicksal, wir machen unser Dasein zu dem, was es ist.

Und bisher war alles Menschheitsdasein ein Elend und keine Seligkeit, wie Zwingli gesagt hat; unser Wollen und Streben aber ist, daß es aufhöre, ein Elend zu sein und zur Seligkeit werde.

An uns Menschen liegt es, ob diese Sonnenwende im Menschheitsleben komme oder nicht und ob sie bald komme oder ob noch zahllose Geschlechter durch die Niederungen des Daseins werden wandeln müssen.

Und wenn wir, die wir glauben, der Menschheit Sonnenland geistig erschaut zu haben, Sonnenwende feiern, obgleich noch rings die dunkeln Schatten der Selbstsucht, des Hasses und des Irrtums liegen, und die Sonne noch tief unter dem Gesichtskreis steht, so tun wir es zum Gelöbniße, Ver-

künder der Sonne zu sein und Führer aus dem Duster der Täler zu den Bergen, wo ihre erste Morgenröte spielt.

Der Steigende erweckt in den Zagen die Sehnsucht zur Höhe. Und wenn erst ein ganzer Zug auf steigenden Pfaden wallt und der Freiheit und des Glückes froher Gesang über die Niederungen schwebt, da horchen auch die Trägen und die Schläfer auf und machen sich auf den Weg.

Also schäret euch, die ihr einsichtig und guten Willens seid, schäret euch um die Standarte «Geistesfreiheit» und ziehet gemeinsam, als Vielheit, als werdende Macht hinan den Weg, den euch eure beste Hoffnung weist, zur Ermütigung derer, deren Herz noch nicht zu folgen wagte dem Auge, das schon von des Lichtes goldnem Quell getrunken hat!

Wir rufen euch zur Sammlung, denn mit vereinter Kraft nur wirkt man Großes, und wir rufen zur Sammlung zur Abwehr jener Mächte, welche die Menschen jahrhundertlang in geistiger Unmündigkeit und gesellschaftlicher Sklaverei gehalten haben und heute von neuem die Hand auf die Einzelnen, auf Familie, Schule und öffentliches Leben legen, um die Regungen zur Freiheit und Selbständigkeit im Keime zu ersticken.

Unser Ruf ist ein Mahnruf!

Freunde, lasset uns darin Sonnenwende erfahren, daß ihm im folgenden Jahre, von euch angeregt, viele folgen und zu uns stoßen. — Gruß euch! —

E. Br.

Geistesfreiheit und Kirche.

Von Ferdinand Vetter (Stein am Rhein).

(Schluss.)

IV. Neugestaltung der Lebensfeiern und Ersatz des kirchlichen «Gottesdienstes» als Aufgabe einer Neuordnung der Gesellschaft.

Für Trauungen, bei denen sich das Bedürfnis unkirchlicher Kreise nach einer feierlichen Begehung des festlichsten Tages vornehmlich geltend machen wird, sobald Raum und Einrichtung dazu vorhanden sind, wäre wohl in Zukunft eine zeitliche, unter Umständen auch örtliche Verbindung der herkömmlichen bürgerlichen und der neuen rein menschlichen Feier am angemessensten. Dem Staate bliebe dabei die bisherige amtlich-geschäftliche Form der schriftlichen Beurkundung des Eheschlusses durch den Standesbeamten vorbehalten, der das Brautpaar und die Zeugen zur Unterzeichnung des Aktenstückes einzuladen und dieses ebenfalls schriftlich zu beglaubigen hätte. Wenn der Raum es gestattet, oder von einer freigesinnten Gemeindebehörde dem Zweck entsprechend neu eingerichtet ist¹⁾, kann bei dieser amtlichen Handlung außer den Zeugen bereits die ganze Hochzeitsgesellschaft im festlichen Kleide mit anwesend sein und es kann an Ort und Stelle der beigezogene Sprecher des Verbandes oder ein damit betrauter Freund der Familie — beldemal kann es auch eine Frau sein — die eigentliche Weihe vollziehen. Wo — oder solange als — hiefür noch nicht in würdiger und zureichender Weise gesorgt ist,

¹⁾ Von bereits bestehenden Einrichtungen dieser Art ist uns als mustergiltig und nachahmenswert das neue Standesamt von München bekannt.